

3. Sonntag nach Ostern – Jubilate 3.5.20 – Predigt

-hoffentlich das letzte Mal, dass wir unser Gotteshaus nicht zum Gottesdienst nutzen dürfen. Ab kommenden Sonntag sollen Gottesdienste unter bestimmten Auflagen wieder erlaubt sein. Ich hoffe, zeitnah wichtige Informationen an sie weitergeben zu können. Auf „Wiedersehen!“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Der heutigen Predigt liegt der Text: Johannes-Evangelium Kapitel 15, die Verse 1-8. Bitte selber lesen:

Auf meiner früheren Pfarrstelle hatte mein Vorgänger drei Weinstöcke gepflanzt. Wenn diese im Frühjahr austrieben, habe ich mir erlaubt eine der Reben abzuschneiden. Diese nahm ich mit in den Konfirmandenunterricht – und stellte dazu die Frage: Was ist der Unterschied zwischen dieser mitgebrachten Rebe und den Reben hinten an der Kirchmauer?

Allen war sofort klar: Diese Rebe hier war „ab“ vom Weinstock. Konsequenz: Sie wächst nicht mehr weiter und wird auch keine Frucht bringen. „Ab ist ab“ und das hat unwiderruflich Folgen.

Eine Woche später brachte ich diese abgeschnittene Rebe wieder mit in den Unterricht. Jetzt konnte man schon deutlich die Folgen des Getrenntseins vom Weinstock erkennen: Die Blätter hatten ihren Glanz verloren und hingen saft- und kraftlos herab.

Wieder eine Woche später war diese Rebe so mürbe, dass man die Blätter zwischen den Fingern zu Pulver zerreiben konnte. Getrennt von der Lebensader, dem Weinstock – waren die Folgen nun ganz und gar offensichtlich: kein Leben, keine Kraft, keine Frucht.

Liebes Gemeindeglied, Jesus nimmt dieses Bild vom Weinstock und den Reben auf. Ich nehme an, Sie haben das Bibelwort gelesen. ER sagt: **Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.** D.h. alles, was ihr zum Leben braucht, kommt durch mich. Dass ihr überhaupt am Leben seid, verdankt ihr letztendlich nicht dem Zusammenkommen zweier Menschen, sondern mir. *Du bist ein Gedanke Gottes...*

Und weiter: Bei mir bekommst ihr auch alles Lebensnotwendige. Durch mich und die Verbindung mit mir, fließt euch Lebenssaft und –kraft zu. Dass dein Herz treu 60-80mal in der Minute, mal 60 in der Stunde, mal 24 am Tag, mal 365 im Jahr schlägt; dass die Sauerstoffaufnahme

in deiner Lunge reibungslos funktioniert, dass dein Hochleistungscomputer, genannt Gehirn, treu seinen Dienst tut... und alles andere verdankst du letztendlich mir.

Psalm 104 (V 24+29) stellt uns diesen Sachverhalt deutlich vor Augen: **Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet. ... Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.**

Was wir weithin völlig vergessen haben, ist eben diese Tatsache: Wir sind in allem total abhängig von Gott, von Jesus. - Sich von ihm willentlich zu trennen, ist Wahnsinn. Das gleicht dem ‚berühmte‘ Absägen des Astes, auf dem man sitzt. Dabei macht es keinen Unterschied, wie weit man von Jesus getrennt ist. Ab ist ab. Denken wir nur als Beispiel an ein durchtrenntes Rückenmark. Hierbei spielt es keine Rolle, wie breit der Spalt zwischen den getrennten Enden ist. Jenseits der gekappten Verbindung zum Gehirn ist alles tot.

Freilich geschieht eine Trennung von Gott, so sind die Folgen nicht sofort offensichtlich. Und doch hat diese Trennung von Gott gravierende Folgen.

Aber einen Schritt zurück: Wenn Jesus sagt: **Wer in mir / an mir bleibt...**, dann bedeutet das. Wir sind ja eigentlich mit Jesus verbunden. In der Taufe hat er uns bei unserem Namen gerufen. Er hat uns –wenn ich – nicht ohne Staunen sagen darf, in seine Familie eingepflanzt. Er hat uns zugesprochen: Du bist mein! Du gehörst zu mir. *Ich in dir und du in mir.*

Diese Verbindung ist uns von Jesus einfach geschenkt. Dieses freundliche Entgegenkommen Gottes ist keine Nötigung oder etwas Erzwungenes. Wir Menschen haben die Freiheit –ich bleibe im Bild- vom Weinstock, uns von der Lebensquelle loszumachen. (Denken wir nur an das Gleichnis Jesu vom Verlorenen Sohn). Geschieht das, blutet Jesus das Herz. Aber er hält uns nicht krampfhaft zurück. Er lässt uns in die selbstgewählte Freiheit „Los-von-Gott“ ziehen. - Das mag u.U. ein Leben lang gut gehen. So ein Gott-loser Mensch, mag glücklich, erfolgreich, mit sich zufrieden durch die Welt gehen.

Aber „ab ist ab“. Getrennt von Gott bedeutet „Zielverfehlung“, heißt ein „fruchtloses“ Leben zu führen, trotz vielleicht eines bedeutenden Namens, den man sich in der Welt gemacht hat, trotz mancher Ehrung, manchem Ansehen, manchem äußeren Glück und Wohlergehen. Jesus sagt klar und unmissverständlich: **Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt**

viel Frucht; ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt.

Aufmerksam! Wir haben eine gottgewollte Aufgabe in dieser Welt, mit unserem Leben. Wir sollen „Frucht“ bringen. Damit wird nicht an unseren guten Willen, an unser Können und Vermögen appelliert. Wir sollen nicht aus uns heraus Frucht bringen. Vielmehr wir bringen nur dadurch Frucht, wenn wir in der fortgesetzten Verbindung mit Jesus bleiben. Fruchtbar soll unser Leben sein, ein Leben das Gott den Vater verherrlicht.

Frucht soll unser Leben bringen. Einige dieser Früchte zählt der Apostel Paulus im Brief an seine Gemeinde in Galatien auf (Gal 5,22). Da ist zunächst die Frucht des ‚Vertrauens‘ auf Gott, das ihm in allen Lebenslagen auch den ganz dunklen alles Gute zutraut. Sie äußert sich weiter in ‚Freude‘ und ‚Dankbarkeit‘ darüber, dass wir einen Vater im Himmel und in Jesus einen großen Bruder haben, der auf uns achtgibt. Und mit diesem Vertrauen erleben tiefen ‚inneren Frieden‘, in der Gewissheit, dass Jesus alle Mächte besiegt und längst eine Heimat bei Gott bereitet hat.

Weitere Früchte wären ‚Geduld‘, herzliche ‚Freundlichkeit‘, keine „Scheiß-Freundlichkeit“, die den anderen anlächelt, aber im Herzen ganz anders über ihn denkt. Weiter wäre als Frucht zu nennen ‚Güte‘ und unverbrüchliche ‚Treue‘, ‚Sanftmut‘ und ‚Sauberkeit‘ in Gedanken, Worten und Werken.

Fruchtbar soll unser Leben sein, für Gott und in der Beziehung zu unserem Nächsten. Aber noch einmal, das Fruchtbringen ist keine Forderung, ist keine zu erbringende Leistung. Vielmehr ein in Gottes Augen fruchtbares Leben ist die automatische Folge einer intakten Verbindung mit Jesus. Gott schenke uns Augen, dass wir begreifen, was Cornelius Krummacker Mitte des 19. Jahrhundert so in Worte gefasst hat: *Ohne dich, wo käme Kraft und Mut mir her? Ohne dich, wer nähme meine Bürde, wer? Ohne dich, zerstieben würden mir im Nu Glauben, Hoffen, Lieben, alles, Herr, bist du.*

Wem das aufgegangen ist, der kann gar nicht anders als dem Nächsten so zu begegnen, wie Jesus ihm täglich neu entgegenkommt. Gewiss, wir bleiben „Schuldenmacher unser Leben lang“. Wir spiegeln oft viel zu wenig von der Liebe Jesu an andere weiter. Wir müssen uns oft schuldig geben, dass wir zu wenig geliebt, zu wenig gehofft, zu wenig geglaubt, zu wenig Hand angelegt, zu wenig bekannt, zu wenig... haben. Aber wer an Jesus dran bleibt, wer mit seiner Kraft, mit seiner Vergebung, mit seiner

Liebe immer wieder neu rechnet, den *reinigt Gott, der Weingärtner*, den bereitet er immer mehr zu, dass sein Leben fruchtbar wird.

Ja, wer in der Verbindung mit Jesus bleibt, der hat jederzeit den sogenannten „heißen Draht“ nach oben. Der findet Gehör an höchster Stelle. Der hat an der anderen Seite den in der Leitung, dem auch im Blick auf sein Leben nichts unmöglich ist

Liebes Gemeindeglied, es ist also unter allen Umständen entscheidend, an Jesus dranzubleiben. -- ABER was ist, wenn ich –ich bleibe im Bild- mich selber abgeschnitten habe, wenn ich wochen-, monate-, jahrelang meine eigenen Gott-losen Wege gegangen bin?

Nun, eine abgeschnittene Rebe ist ab und bleibt ab. Ein durchtrenntes Rückenmark ist nicht mehr zu heilen. In diesen Fällen bleibt das unabänderliche Ab ist ab.

ABER bei Gott gibt es kein Unabänderlich! Eine von uns schuldhaft gekappte Verbindung zu Jesus kann wieder geheilt werden. Freilich niemals von unserer Seite aus. ABER bei Gott ist kein Ding unmöglich. ER ist dieser wartende Vater (aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn), barmherzig, geduldig und von großer Güte. Manfred Siebald singt – uns hoffentlich mitten ins Herz hinein: *ER wartet auf dich, auch wenn du ihm das Warten nicht länger erlaubst. Noch stehn seine Brücken, die du längst hinter dir abgebrochen glaubst.*

In Jesus hat Gott immer die Verbindung zu dir offengehalten, die du gekappt glaubtest. Sein in der Taufe gegebenes Versprechen: *Du bist mein!* mag von uns völlig vergessen worden sein. Er, Jesus, steht zu seiner Zusage: *Niemand kann euch aus meinen Händen reißen.*

Wenn wir –ob unseres bisherigen Lebenswandel- verzweifelt fragen: *Nimmst du mich noch einmal an?* dürfen wir mit einer Liedstrophe von M. Siebald fortfahren: *Herr, ich halte mich daran: Ich darf kommen und du stößt mich nicht hinaus. Meine Flucht ist nun vorbei; ich gehör dir wieder neu. Es ist gut bei dir zu sein, bei dir zu Haus.*

Jeder von uns, Sie und ich, haben es der Hand: Ein Jesus-loses und damit fruchtloses Leben, mit einem wahrlich bitteren Endes (Originalton Jesus)– oder ein Leben in der Verbindung mit Jesus, der uns die Treue hält, uns reinigt zu einem fruchtbaren Leben und zum Lobe Gottes.

Sie und ich – wir haben die Wahl.

Amen.

Und der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.